



familieninterne Konflikte - sind die schlimmsten und insbesondere in Zeiten des Coronavirus

Hintergründe:

Der Shutdown der Gesellschaft ist unzweifelhaft begründet, um das Gesundheitssystem vor einem Zusammenbruch zu bewahren.

Klar ist auch, die Dauer ebenso wie die Folgen sind nicht absehbar, wobei aktuell fast alle Politiker ausschließlich nur von wirtschaftliche Folgen sprechen.

Was aber passiert hier bei uns in den Häusern, Wohnungen, Heimen, in denen die Menschen auf oft für solche Umstände (und ohne vorheriges Training) viel zu kleinem Raum zusammen leben müssen?

(Ganz zu schweigen von anderen Kulturen wie Syrien, Indien, Palestina, Afrika, wo es eigentlich keinen Raum gibt, in dem Menschen zumutbar zusammengefercht leben können.)

Nun, eine Folge wird in 9 Monaten sicher beobachtet werden können: die Geburtenzahlen werden steigen. 😊

Eine andere Folge wird aber ebenso sicher, und vermutlich viel früher zu beobachten sein: Sorgen der Menschen über ihre Zukunft, **Streit zwischen Menschen, die es nicht gewohnt sind, in den selben Räumlichkeiten ununterbrochen zusammen leben zu müssen, Konflikte zwischen Menschen, bei denen sich herausstellt, dass die Beziehung nur bei räumlicher Distanz funktioniert, und schließlich Gewalt zwischen Menschen, als Ausdruck der Tatsache, dass Grenzen überschritten werden aufgrund von Überforderung, Unfähigkeit oder auch Unwillen, den Notwendigkeiten des Shutdowns gerecht zu werden.**

Diese Menschen benötigen mindestens ebenso dringend Hilfe wie diejenigen, die am Virus erkranken, nur auf ganz anderer Ebene. Ansonsten werden neben den Geburtenraten auch die Scheidungsziffern, im schlimmsten Fall auch die Zahlen der körperlich oder mental Geschädigten unkalkulierbar zunehmen.

Konsens-Stifter® bietet Ihnen seit dem 28.3.20 in Form einer Videosprechstunde eine zeitnahe Beratung resp. den Versuch adäquater Konfliktberatung/lösungen an, dies zu einem reduzierten Preis von 30 Euro / halbe Stunde.

Wir sind sicher, dass dadurch sehr viele Menschen Hilfe in einem Bereich des Lebens erhalten werden, der zwar unvermeidbar, dennoch artifiziiell als Nebenprodukt von an sich protektiven Maßnahmen erschaffen wurde und ganz sicher mit zunehmender Dauer, und damit zunehmend unzumutbaren Bedingungen eskalieren wird.

Sofern Sie interessiert sind, setzen Sie sich bitte per eMail mit uns in Verbindung: Info@Konsens-Stifter.org

Wir drücken Ihnen die Daumen für Ihre körperliche und mentale Gesundheit und sind jederzeit für Sie da.

Bleiben Sie cool – was Ihre Körpertemperatur angeht 😊

M.Offermann



VIDEO SPIELE GUTSCHEINE

ABO STERN PLUS CRIME PLUS



Panorama Politik Kultur Lifestyle Digital Wirtschaft Sport Gesundheit Genuss Reise Familie Gutscheine

Vom 22.04.20

Steigerung von 17,5 Prozent

Häusliche Gewalt: Nachfrage nach Beratung steigt

Zu Beginn der Corona-Krise warnten Experten eindringlich vor einem Anstieg der häuslichen Gewalt und des Missbrauchs in den eigenen vier Wänden. Im Familienministerium gibt es nun erste Hinweise dazu - die Datenlage ist allerdings schwierig.



Bereits zu Beginn der Corona-Krise hatten Experten vor einer Zunahme von häuslicher Gewalt gewarnt. Foto: Maurizio Gambarini/dpa/Symbolbild

©dpa-infocom GmbH



Beim deutschlandweiten Hilfetelefon «Gewalt gegen Frauen» hat die Nachfrage nach Beratung zu häuslicher Gewalt zuletzt zugenommen.

Vergangene Woche habe man eine Steigerung von 17,5 Prozent im Vergleich zu zwei Wochen zuvor verzeichnet, sagte eine Sprecherin von Familienministerin Franziska Giffey (SPD) der Deutschen Presse-Agentur. Bis dahin sei die Entwicklung der Beratungskontakte vergleichbar zum Vorjahr 2019 verlaufen - also ohne Auffälligkeiten. Ein Trend sei feststellbar. Giffey hatte Anfang der Woche die gestiegene Nachfrage in Zusammenhang mit der Corona-Krise gestellt, Familien stünden auf engem Raum unter besonderem Stress.

Zu Beginn der Krise hatten Experten und Politiker vor einer Zunahme von häuslicher Gewalt und Missbrauch gewarnt, weil die Familien dauerhaft in der Wohnung bleiben müssten und soziale Kontrolle durch Schulen, Kitas sowie Freunde und Bekannte entfalle.

Bis es dazu belastbare Daten etwa in den Kriminalstatistiken gibt, dauert es. «Wir haben bislang keine besorgniserregenden Steigerungen festgestellt und kein erhöhtes Fallaufkommen», sagte ein Sprecher der Polizei in München der dpa. «Das ist die erste Trend-Beobachtung.» Allerdings würden Fälle oft erst im Nachhinein oder verspätet angezeigt. Im bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen hatte das Innenministerium nach Ostern mitgeteilt, der befürchtete Anstieg der häuslichen Gewalt sei ausgeblieben. Der Rückgang der registrierten Gewalttaten insgesamt liege bei 30 Prozent.

Auch Berichte von Behörden und Hilfseinrichtungen aus anderen Bundesländern geben bisher keine Hinweise auf einen deutlichen Anstieg der Gewalt innerhalb der Familien - allerdings sind sie fast immer verbunden mit dem Hinweis, dass Fälle später oder auch gar nicht angezeigt würden.

Im Bereich häuslicher Gewalt, die sich in den meisten Fällen gegen Frauen und Kinder richtet, wird die Dunkelziffer von Experten generell als hoch eingeschätzt. Bereits Ende März hatte der Europarat auf Frankreich verwiesen, wo viele Frauen wegen der Beschränkungen keine Notrufstellen anrufen könnten.

Nach Angaben des Kinderschutzbunds sind die Meldungen bei Jugendämtern wegen Kindeswohlgefährdung zuletzt deutlich gesunken - was aber nicht bedeutet, dass weniger passiert. «Vor dem Shutdown kamen etwa 60 Prozent dieser Meldungen von Schulen, Kitas und aus Kinderarztpraxen», sagte der Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes, Heinz Hilgers, der «Rheinischen Post».

You'd better...